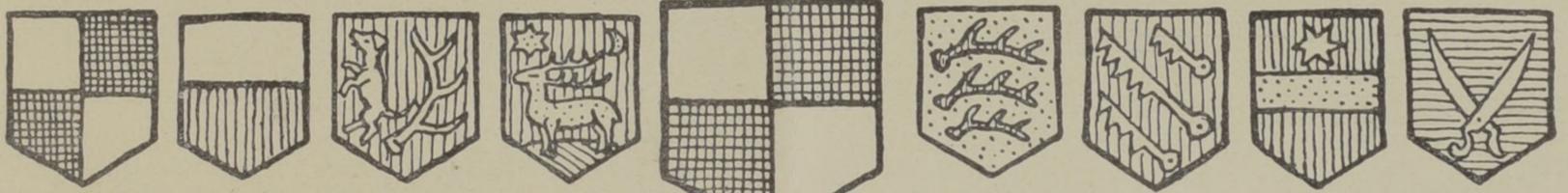


ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHENZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

NUMMER 2

Hechingen, 15. Februar 1935

4. JAHRGANG

Der Hohenzollerische Geschichtsverein 1933-1934

Nachdem schon eine Ausschusssitzung am 27. 5. 33 die Reorganisationspläne bezüglich des Vereins von Dr. Senn-Konstanz gutgeheißen hatte, nahm auch die Generalversammlung vom 12. 7. 33 in Sigmaringen (Vorsitzender Prof. Laur-Sigmaringen) dessen Vorschläge und durchberatenen Statutenentwurf einstimmig an. Der Umbau des Vereins begann nun unverzüglich und von Grund aus, wobei die zu leistende Arbeit sich als ganz außerordentlich groß erwies und noch nicht beendet ist. Ueber Einzelfragen, speziell auch die Verhältnisse des staatlichen Archivwesens in Hohenzollern (Senn), die Flurnamen- und Familiengeschichtsforschung (Baur und Fricke), wurde in der ersten „Wissenschaftl. Ausschusssitzung“ unter dem Vorsitz von Studienrat Grünwald-Sigmaringen am 24. 1. 34 berichtet. Diese sicherte dem Verein auch die so dringend nötige ideelle und finanzielle Unterstützung der hohenzollerischen Regierung und der Behörden, denen hiefür nochmals unser Dank gesagt sei.

Ueber die Gliederung des Vereins und seine Stellenbesetzung berichtet unser „Hohenz. Jhft. 1934“ (S. VIII/IX). Die Mitgliederzahl ist von 234 auf 311 gestiegen. 15 Herren sind als Pfleger des Vereins tätig; ihre „Dienstanzweisung“ ist in der „Z. H.“ 1934 (Nr. 3) veröffentlicht worden. Je ein Verbindungsmann sichert die Beziehungen zur hohenzollerischen Lehrerschaft der beiden Kreise, die für den Verein von besonderer Bedeutung sind. Die Finanzfrage ist durch die Beihilfen der Regierung (500 RM.), der Kreise und Städte (zusammen 210 RM.) gesichert worden. Die Ausgaben des Jahres 1933 betragen — bis 31. 12. — 869.48 RM., denen 1087.35 RM. Einnahmen gegenüberstanden. (Die genaue Abrechnung ist beim Kassenvorstand jederzeit einzusehen!). Ueber die Vereinsbücherei, jetzt der „Hohenzollerischen Heimatbücherei“ Hechingen angeschlossen, kann erst später berichtet werden. Ein völlig neu aufgebauter Zeitschriftentausch mit 63 Tauschstellen — 31 alte wurden gestrichen, 30 neu eingerichtet — verschafft ihr einen Jahreszuwachs von 70 Zeitschriften vorzüglich des schwäbisch-alemannischen Kulturkreises und sichert den hohenzollerischen Heimatforschern die Verbindung und den Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Umwelt.

Zwecks Hebung der wissenschaftlichen Tätigkeit bezüglich Hohenzollerns wurde eine „Beratungsstelle für hohenzollerische Forschungsangelegenheiten“ (Auskünfte, Themenwahl! — Dr. Senn-Konstanz) und eine „Familiengeschichtliche Beratungsstelle“

(Dr. Fricke, Lettnang) eingerichtet und die Mitarbeitergewinnung besonders auch bei den umliegenden Universitäten tatkräftig aufgenommen. Mancherlei ist hier in Gang! Für 1933 wurde der Sonderdruck von Fr. Eisele „Der erste ordentliche Landtag im Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen 1834“ und für 1934 das erste „Hohenzollerische Jahreshaft“ mit Abbildungen und Karten herausgebracht. Daneben wurde die „Zollerheimat“ dem Verein als Nachrichtenblatt angegliedert und von ihm gefördert. Ein Vortrag von Peters über „die vorgeschichtlichen Epochen in Hohenzollern“ fand am 13. 1. 34 in Sigmaringen statt.

Durch Vermittlung der hohenzollerischen Regierung wurde eine „Denkschrift über das hohenzollerische staatliche Archivwesen“ (Dr. Senn) mit ausführlichen Vorschlägen für bessere Archiverschließung und zum Archivschutz an die „Generaldirektion der preußischen Staatsarchive“ geleitet. Darin ist auch auf die derzeit wichtigste Aufgabe unserer Landesforschung, auf die Schaffung von Inventarwerken unserer Archive energisch hingewiesen worden. Eine Probeinventarisierung mit besonders zur Verfügung gestellten Regierungsmitteln wird zudem soeben vorbereitet (Dr. Senn). Jedenfalls wird ohne diese Vorarbeit unsere Heimatforschung niemals voll aufblühen können!

Weitere Unternehmungen sind folgende: Unter Leitung von Vikar Kraus-Burladingen ist eine „Flurnamensammelstelle“ zwecks Schaffung eines „Hohenzollerischen Flurnamensarchivs“ eingerichtet worden (bisher 20 Mitarbeiter). Zwecks Förderung des „Deutschen Sprachatlases“ Marburg ist eine Dialektaufnahme des Landes mit Hilfe unserer Lehrerschaft in Gang (Dr. Senn). Pfarrer Maier-Steinhofen und Pfarrer Waldenspul-Grüol übernahmen die Durchsicht der Universitäts-Matrikel auf hohenzollerische Studierende, während Lehrer Zimmermann-Empfingen sich der Volksliedforschung aufs Neue tatkräftig annahm. Mit Hilfe der Landeswetterwarte Stuttgart wurde mit 29 Teilnehmern ein phänologisches Beobachtungsnetz ausgebaut und außerdem das schon bestehende Erdbebenbeobachtungsnetz verstärkt. Weitere Planungen sind im Gang.

Aus äußeren Gründen mußte die Schaffung einer staatlichen „Historischen Kommission“ für Hohenzollern noch zurückgestellt werden. Solange kann auch ein Druck unserer „Statuten“ nicht erfolgen. Soweit die Arbeit unseres ersten Jahres. Wie groß sie tatsächlich gewesen, läßt der Bericht nicht ahnen. Möge uns ein entsprechender Widerhall im Lande dafür belohnen!

Im Juli 1934.

Dr. E. Senn.

Ein ausführlicher „Tätigkeitsbericht 1933/34“ liegt beim Vereinsvorsitzenden zur Einsicht auf. Von sich aus gaben folgende Zeitungen Berichte über Vereinsveranstaltungen: H. B. 1933, 128 und H. Bl. 1933, 122. — H. Bl. 159 und H. B. 163. — H. Bl. 1934, 20. — H. Bl. 1934, 12/13 (Peters).

Die Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses des Hohenzollerischen Geschichtsvereins fand dieses Jahr am 6. Februar in Sigmaringen statt. Neben den ausführlichen Berichten — Frick, Kraus, Senn — über die zahlreichen Arbeiten und Unternehmungen des Vereins, die sich sämtliche in vollem Gang befinden, wurde vor allem das neue „Jahresheft“ für 1935 festgelegt, das neben drei Fortsetzungen früherer Arbeiten einen Beitrag zur Bevölkerungsgeschichte des Unterlandes (Kraus), eine Geschichte der Herren von Rosna (Eisele), eine erstmalige Genealogie des hl. Fidelis (Frick), ein Verzeichnis der in Hechingen und Sigmaringen vorhandenen Zeitschriftenserien (Senn) und Kleineres enthalten soll. Außer diesem erhalten die Mitglieder für 1935 als Sonderdruck ein Inhaltsverzeichnis der „Mitteilungen“ 1.—63. Bd. Die Schaffung von gedruckten Inventaren erscheint dem Ausschuss auch weiterhin als absolut dringendste Aufgabe unserer Landesforschung, kann aber erfolgreich nur im Großen — etwa nach Beendigung des Denkmälerwerkes — mit öffentlichen Mitteln in Angriff genommen werden. Dennoch setzt der Verein von sich aus die Inventarisierung unserer Archive im Kleinen wenigstens fort (200 RM. bewilligt). Ebenso wird noch in diesem Jahr eine Preisauflage (100 RM.) über das Hohenzollerische Landrecht gestellt und zur Lösung auch an den Universitäten Tübingen, Freiburg und Heidelberg ausgeschrieben werden. Dem Antrag Dr. Senn's, die Schaffung einer wissenschaftlichen „Geographie und Naturkunde Hohenzollerns“ in Einzeldarstellungen sofort aufzunehmen, ihn mit der Herausgabe zu betrauen und schon 1936 einen ersten Teil davon zu veröffentlichen, wurde einstimmig angenommen (200 RM. für 1935 bewilligt). Von dem Werke soll in regelmäßigen Abständen je ein naturkundliches Teilgebiet für sich abgeschlossen erscheinen (Zoologie, Klimatologie, Geologie, Flora haben bereits eventuelle Bearbeiter gefunden), nach Möglichkeit als Sondergabe an unsere alten Mitglieder (solche seit 1934) jeweils neben dem „Jahresheft“ ausgegeben werden und so eingerichtet sein, daß die Einzelhefte zuletzt bequem in einem großen Band mit gemeinsamem Register gebunden werden können. Wir haben dann auf wissenschaftlichem Gebiet eine den württembergischen Oberamtsbeschreibungen entsprechende Gesamtdarstellung, die leider wegen des gewaltigen Zurückgebliebenseins unserer Landesgeschichte auf historischem Gebiet noch lange nicht geschaffen werden kann. Für die Vereinsbücherei

fernerhin wird wie bisher eine größere Summe ausgeworfen werden. Ueber die Vorträge des Jahres erfolgen bald nähere Angaben. Weitere Einzelheiten wird der „Tätigkeitsbericht“ im Juli enthalten.
Dr. Senn.

Buchanschaffungen des „Vereins für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns“ 1933/34

Dahlmann-Waiz: Quellenkunde der deutschen Geschichte (1912). — v. Arnswaldt: Handschriftenkunde für Familienforscher (1925). — Bretholz: Lateinische Paläographie (1926). — Capelli: Lexicon Abbreviaturarum (1928). — Grotfend: Taschenbuch der Zeitrechnung (1928). — Hildebrand: Wappensibel (1922). — v. Berchem: Siegel (1923). — Wecken: Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung (1930). — v. Jsenburg: Einführung in die Familienkunde (1934). — Reinath: Württembergisches Flurnamenbüchlein (1926). — Bauer: Gau und Grafschaft in Schwaben (1927). — Ernst: Mittelfreie. Ein Beitrag zur schwäb. Standesgeschichte (1920). — Ernst: Die Entstehung des niederen Adels (1916). — Schäfer: Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien (3 Bde.). — Geschichte der Freiherrn von Bodmann, Urkundenbuch (1894). — Das Habsburgische Urbar 1894/1904, 3 Bde.). — Urkunden und Akten des Württembergischen Haus- und Staatsarchivs 1301—1500 (1916/1930, 2 Bde.). — Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050—1515 (1900/15 4 Bde.). — Mitteilungen aus dem Fürstenbergischen Archiv [1510—1617] (1894/1902, 2 Bde.). — Knapp: Neue Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des württ. Bauernstandes (1919, 2 Bde.). — Schulze: Hausverfassung und Hausgesetze des preuß. Königshauses (auch hoh. Fürstenhaus) (1883). — Haas: Der Rangau (Fürstenhaus) (1853). — Fester: Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der hoh. Thronkandidatur in Spanien (1913, 2 Bde.). — Fester: Neue Beitr. zur Gesch. der ... (wie oben) (1913). — Heselbarth: Drei psychologische Fragen zur spanischen Thronkandidatur Leopolds v. Hoh. (1913). — Walther: Schwäbische Volkskunde (1929). — Schönleber: Das Industriegebiet der Schwäb. Alb und ihres Vorlandes (1926). — Rohler: Die Landesvermessung des Agr. Württ. (u. Hoh's.) (1858). — Die Werke sind in der „Heimatbücherei“ in Hechingen für jedermann zu entleihen.
Dr. Senn.

Flurnamensammlung in Hohenzollern

Manche der im Volksmund lebenden Flurnamen schwinden Jahr für Jahr, um den auf den Katasterämtern eingetragenen und oft zu Unrecht sich ausbreitenden Platz zu machen. Wer sich je mit Heimatkunde befaßt hat, weiß, wie wertvolles Kulturgut und „uralte Geschichtsurkunden“ damit unwiederbringlich verloren sind. Die jetzt noch in der Ueberlieferung gebräuchlichen und auf Karten aller Art enthaltenen Namen der Fluren, Bäche, Felsen, Berge, Höhlen, Ortsteile, Kreuze usw. zu sammeln, hat sich der Verein für Geschichte, Kultur und Landeskunde in Hohenzollern mit zu seiner Aufgabe gemacht. Schon im vorigen Jahr zeigte sich beim dieszüglichen Vortrag des württembergischen Landeskonservators Lämmle in Hechingen ein reges Interesse an unserer Sache, die z. Zt. in allen Gauen unseres Vaterlandes von öffentlicher und privater Seite gefördert wird.

Erforschung der urkundlichen Namen in alten Lager- und Grundbüchern steht gar nicht im Vordergrund! Wichtiger und weit einfacher ist vielmehr Erfragen und Festlegen der Namen auf der heutigen Markungskarte. Denn die in Archivalien stehenden Namen schwinden nicht, können aber bei allmählichem Versiegen des lebenden Ueberlieferungsstroms in späterer Zeit nicht mehr oder nur sehr schwer auf ihren Lageplatz festgestellt werden. Dies bedeutet einen ungeheuren Mangel, da viele Flurnamen überhaupt nur mit Rücksicht auf ihre Vertlichkeit verstanden oder

heimatgeschichtlich nutzbar gemacht werden. Es ist eine leichte und mit der Zeit immer reizvollere Arbeit für jedermann, die Fluren seiner Heimat oder des Aufenthaltsorts zu sammeln und so in die Denkungsweise der Volksgenossen und die reiche Vergangenheit unseres Heimatlandes einzudringen. Deutungsversuche sind keine gefordert, drängen sich aber naturgemäß auf und können in den meisten Fällen bequem an Hand der unten angegebenen wichtigsten Literatur, die auf der Heimatbücherei Hechingen vorliegt, befriedigt werden. Zur Bequemlichkeit der Sammler hat sich unser Verein mit dem württ. Landesamt für Denkmalspflege ins Benehmen gesetzt, so daß wir in der Lage sind, jedem Anleitung und vorgedruckte Namenszettel (für jeden Namen einen) zur Verfügung zu stellen. Wir mußten uns lediglich verpflichten, dem genannten Landesamt die fertig ausgefüllten Zettel zum Abschreiben zu überlassen. Mitarbeiter werden darum im ganzen Lande gesucht! Anfragen sind zu richten an Dr. E. Senn-Konstanz, Malhaus oder an den Unterzeichneten.

Literatur: 1. Buch, Oberdeutsches Flurnamenbuch, 2. Aufl. Bayreuth 1931. 2. Bollmann, Flurnamensammlung, 4. Aufl. München 1926. 3. Reinath, Württembergisches Flurnamenbüchlein, Tübg. 1926.

Joh. Adam Kraus, Vikar, Burladingen (Hohenz.).

Vom Alter unserer Fastnacht

Von M. Schaitel

Die Gebräuche der Fastnacht sind so zahlreich und mannigfaltig wie die Dörfer und Städte, die noch Fastnacht feiern. In bäuerlichen Gegenden und Landstädtchen findet sich teilweise noch altüberliefertes Brauchtum mit religiös-sittlichem Hintergrund und mit urwüchsigen, derben Zügen, während der moderne Karnevalsbetrieb der Großstädte fast alles Ernste abgestreift hat. Wie bekannt, entwickelten sich die Fastnachtsitten aus Frühlingsbräuchen unserer Vorfahren aus heidnischer Zeit. Naturverbunden und schollennahe, lebten und fühlten diese viel enger als wir mit der Natur, standen aber auch den Naturgewalten, Mißwachs und Krankheiten, wehrlos gegenüber. So feierten sie bei Wintersausgang ihre Frühlingsfeste und suchten mit allerlei Bräuchen, von denen als Rest das Schlagen mit der Lebensrute, mit Peitschen, mit Schweineblasen, das Abbrennen von Feuern, das Werfen glühender Scheiben usw. da und dort geblieben sind, und mit viel Lärm und Geräusch die wachstumsfeindlichen Kräfte des Winters abzuwehren, um dafür Fruchtbarkeit und Segen für die Felder, für Tiere und Menschen herbeizuführen. Man vermummte sich, nahm eine schreckhafte Gestalt an, einmal um sich vor den bösen Geistern oder Dämonen unkenntlich zu machen, dann aber auch, um diese zu erschrecken und zu vertreiben. Somit war der Grundgedanke und ursprüngliche Sinn des Fastnachtstreibens, alles Lebensfeindliche zu verschrecken und mit freudigem Uebermut Lebensenergie und Lebenslust in der Natur und im Menschen zu wecken.

Einflüsse der verschiedensten Art haben nun im Laufe der Jahrhunderte die alten, einst kultischen Bräuche umgestaltet und mit allerlei, teils willkürlichem, teils zeit- und landschaftsbedingtem Beiwerk zugedeckt. Vielerorts ist die Fastnacht auch ganz in Abgang gekommen, so vor allem in protestantischen Gegenden. Vielleicht hatten auch staatliche und kirchliche Behörden oft genug Veranlassung, die Fastnacht zu verbieten! Die heutigen Fastnachtsitten sind meist jungen Datums. So sah die alte Narrenstadt Billingen ihren ersten maskierten Umzug im Jahre 1775, veranstaltet von den Schülern des Benediktiner-Gymnasiums. Ueberhaupt ist zu beachten, daß die Fastnacht eigentlich ein Männerfest war und daß das alte Brauchtum keine „Mäschkerle“ der holden Weiblichkeit kennt.

Auch bei uns scheinen die Wesenszüge des heute üblichen Fastnachtstreibens, wenigstens im Bereich der Herrschaft Haigerloch, nicht alt zu sein. Vom Jahre 1549 liegt das „Ampt Buoch des vogts zu Zimbern“ vor (Staatsarchiv Sigmaringen). Danach ist unter anderem gesagt, daß mit 3 Schilling Heller bestraft wird, wer an „gebannen“ Feiertagen während der Predigt oder hl. Messe ins Wirtshaus geht, wer singt und wer auf den Dorfstraßen oder auf dem Kirchhof — damals Vor- und Begräbnisplatz bei der Kirche — spazieren geht. Ebenso sind Strafen festgesetzt für Unzucht, für Fluchen und Gotteslästerung, für Böllerei, Zutrinken usw. Hätte die Fastnacht ein ähnliches Aussehen gehabt wie heute, würde sie sicherlich hier aufgezählt sein! Aber nicht einmal das Wort ist genannt! Dasselbe ist zu sagen von einer Vogtgerichtsordnung vom Jahre 1642. Dagegen lesen wir in Fragmenten alter Landes- und Jahrgerichtsordnungen über „Kirchwehinnen und Fastnacht“ folgendes: „Nachdem wie glaublich berichtet, daß an Kirchwehinnen und Fastnachten unsere Untertanen mit dem Ueberlauffen der Gest und dem Röchlin holen, allain von des Schlemmen wegen, hoch und beschwerlich belästiget werden, daß denselbigen an andrem ihrer Unterhaltung und Nahrung Abbruch geschicht und zu Costen gebracht werden, denselbigen zu begegnen, setzen und ordnen wir, daß söllliche Gastereien und Röchlin holen ganz und gar absein also daß hinfüro kein Gast auf seine Kirchwehinn und Röchlin holen laden, noch berufen, auch niemanden den Kindern gastweise noch Röchlin holen besuchen, dann welcher daß übertritt, der soll zu Peen versallen sein 3 Pfund Heller. Doch wan Geschwistrig ihren Vater

und Mutter auch hingegen Vater und Mutter ihre Kinder an den Kirchwehinnen oder das Röchlin holen hainsuchen würden, soll ihnen hiemit nit abgestritt sondern zugelassen sein“. Bezeichnender Weise ist auch hier mit keinem Wort von Vermummung oder Maskierung die Rede. Charakteristisch für die damalige Fastnacht war offenbar das viele Essen und Trinken, eine Erscheinung, die im Hinblick auf die kommenden Fastenwochen menschlich verständlich erscheint. Im übrigen haben, vor allem bei der Schuljugend, eine große Rolle die Fastnachtsküchlein gespielt, die in späterer Zeit teils in Brot gegeben, teils in Geld abgefunden wurden, soweit sie nach altem Herkommen von den Ortspfarrern gereicht werden mußten. Auch heute noch werden auf dem Lande Fastnachtsküchlein gebacken. Eine weitere Quelle von kulturhistorischer Bedeutung stellt die Instruktion für die Dorfvögte der zur Herrschaft Haigerloch gehörenden Gemeinden dar. Sie datiert vom Oktober 1723 und führt 54 Punkte auf, von denen nachstehend einige wiedergegeben sein sollen:

- 1) Das Wort Gottes freudig, fleißig anhören, dem hl. Messopfer beiwohnen und die vier Opfer fleißig abrichten.
- 2) Kind, Knecht und Mägde fleißig in die Christenlehre schicken.
- 3) Fluchen, Schwören und Gottlästern abstellen.
- 4) Nit über die Landsordnung spielen, noch solches über die 9. Stund gestatten.
- 5) Sich von Schlaghändeln, Schelten und allem Mutwillen enthalten.
- 11) Die überfleißige Zehrung an der Kirchweih, Fastnacht und anderen Jahrzeiten so viel möglich abstellen.
- 17) Ist auf die Wirtshäuser genau Obacht zu tragen, damit sie nicht über Zeit Wein ausschenken, tanzen und spielen lassen.
- 28) Das Dreschen bei Lichtern, Tabaktrinken in den Ställen, Flachsdörren in den Häusern und bei Lichtern Hecheln verbieten.
- 29) Das Schreien, Zanken und übrige Geschwätz vor der Kanzlei bei Straf abgetan.
- 40) Werden die Kunkelstuben und heimlichen Zusammenkünfte, allwo man nichts außer die Leute ausrichtet und Märlein zusammentraget, absolut abgestellt.
- 43) Wird das Maiensezen wegen Menagierung der Waldung vollkommen abgestellt.
- 44) Das Neujahrsanschießen zu verhüten, allerhand Ungelegenheiten gänzlich verboten.
- 47) Die Untertanen sollen sich des Tabakrauchens auf dem Kirchweg und in den Wirtshäusern sich gänzlich bemüßigen usw. usw.

Wenn in der erwähnten Instruktion alle Möglichkeiten aufgezählt sind, bei denen Uebermut und Leichtsin, Lachen und Singen das Szepter führen, dann können doch jene Tage und Wochen nicht fehlen, an denen tollste Ausgelassenheit und verbrieft Narretei herrscht, wo Humor und Wiß freimütig sprüht und sprudelt, und keine Rücksicht mehr kennt? Und doch ist von Vermummung, Maskierung usw. auch in diesem Schriftstück nichts zu finden, nur Punkt 11) will die überflüssige Zehrung an Fastnacht so viel wie möglich abgestellt wissen!

Aus all dem Angeführten müssen wir schließen, daß die heutigen Fastnachtsitten, soweit die ehemalige Herrschaft Haigerloch in Frage kommt, weder alt noch historisch sind. Zum Troste aller Narren sei aber gesagt, daß man auch ohne Begründung durch altes Brauchtum, eine Volksfastnacht feiern kann.

Die Flurnamen der Gemeinde Bispingen

Von Fr. Gäßler = Thanheim

II.

Au. (Mundartlich Aub.)

Als Au wird immer gut bonitiertes Wiesenland an Wasserläufen gelegen bezeichnet, in den meisten Fällen wird es sich um alluviale Anschwemmungen handeln, Au kommt von dem althochdeutschen ouwe. 1540 heißt es, in der Au unter Wegen der Flachacker genannt. Unsere Au liegt westlich am Dorf neben dem Klingenbach.

Auben.

Aubenstall. (Sprech- und Schreibweise gleich.)

Auben ist die Mehrzahl von Au. Aubenstall ist die Lagebezeichnung einer Viehställe vom Weidebetriebe her. Das Hagensche Lagerbuch führt noch ein Aublin und noch einen Owenrain auf. Letzte Bezeichnung benennt wohl den heutigen Eichenriedwaldhang, der ja im Volksmund noch allgemein als Aubenstaller Halde bezeichnet wird.

Barr. (Sprech- und Schreibweise gleich.)

1550 wird ein Acker vor der Barr genannt.

Der westlich des Dorfes gelegene, jetzt überbaute Flurteil wird im Volksmunde auffallend kurz Barr genannt. Die heutige kurze Schreibweise und Sprechweise, sowie die gleiche Schreibform aus dem sechzehnten Jahrhundert war mir Veranlassung, die Deutung von „bar“ gleich „fahl“ abzulehnen und eine Ableitung von Barrren im Sinne einer Schranke anzunehmen. Barr würde demnach gesperrter Viehaustritt in die Au bedeuten, was auch wirtschaftlich begründet ist.

Brühl. Althochdeutsch brogil. Mittelhochdeutsch bruwel.

Mundartlich: Prüal. Am westlichen Ortsausgang liegend.

Brühl ist die in unserer Gegend immer wieder vorkommende Bezeichnung für gut bonitierte Talwiesen, gegenüber der Au in zweiter Ranggüte liegend. Die Brühle müssen früher auch einem ganz besonderen Wirtschaftszwecke gedient haben, der bis jetzt nicht mit Sicherheit ermittelt werden konnte. 1550 gab es in Bispingen zwei Bruhle, einen „Lenpruell“ und einen „Rheenpruell“, letzteres dürfte der heutige „Raubrühl“ sein. Die Bezeichnung „rau“ leite ich vom alten „ruwe“, d. h. buschig, mit Büschen bewachsen, ab. 1543 heißt es „Kudels Wies im Breuell. Kudel = Rudolf.

Breite.

Mundartlich „Broate“, zwischen Landstraße und Bach östlich des Dorfes liegend. Es handelt sich um einen gut bonitierten Flurteil, nah und eben, wie solche sich im Mittelalter die Grundherren in der Regel ausgesucht haben.

Zu der Breite gehört ein „Allmand“, der sich südlich dieser Flur anschließt, aber minder bonitiert scheint. 1540 wird ein „Bretebach“ genannt und von einem „Lech in der Breitin“ gesprochen.

Borren. 1540 Borra, mundartlich Borra, (das a nasalisiert gesprochen).

Borren wird ein verhältnismäßig ebenes Wiesenland genannt. Wenn nicht früher vielleicht künstliche Hügel, die dann eingeebnet wurden, vorhanden waren, so ist eine Ableitung von Burren nicht möglich. Eher könnte man von dem mittelhochdeutschen „biuren“ ableiten, was soviel bedeuten würde, als bei den Häusern. Biuren verhält sich zu Borren wie reuten zu rotten. Möglich ist auch die Ableitung von dem spätlateinischen Borro, das soviel heißt wie Schurhaare. Dann würde Borren soviel wie Schaffschurplatz bedeuten.

Bugen. (Mundartlich: Buga.)

Dieser Flurteil, teilweise bereits überbaut, erstreckt sich von der Bachkrümmung bei der Mühle an nordwärts dem Bahn-

hose zu. Das Wort Bugen kommt von Biegung. Im Sprachgebrauch der Bispinger biegt sich eine Rute nicht, sondern sie „bugt“ sie. Bugen bedeutet also den an der Bachbiegung liegenden Flurteil.

Burren. (Mundartlich Burra.)

Als Burren wird der südöstlichste Flurteil anstoßend an den Wald und an die Thanheimer Grenze bezeichnet. Burren bezeichnet ähnlich wie „Böllen“ eine Geländeerhöhung, nur sind beim Burren die Erhöhungen größer und erscheinen weniger rund.

Böllen. (Mundartlich Bölla.)

Im Südosten gelegenes Wiesenfeld. Betrachtet man den oberen Teil dieses Geländes von unten, also von Bispingen her, so sieht man auch sofort die Begründung für Bezeichnung als „Böllen“. Das Gelände weist an diesem Platze viele kleine runde Kuppen auf, wie solche eigentlich nur auf braunem Jura möglich sind. Das Wort entstammt sicher dem uralten schwäbischen Wort „Bollen“, welches hier in der Mehrzahl zu „Böllen“ umgeformt wurde.

Bürgle. (Hinter dem jetzigen Pfarrhaus gelegen.)

1543 heißt es im Hagenschen Lagerbuch: „Michel Maiers Kinder Katharina und Margreth zinsen für außer ainem Bomgärtlein das Bürglin genannt, stoßt oben an den Hofbrunnen, unten auf sie selbst an Konrad Maier und stoßt an die Hofgassen.

Dehnhalde. (Amtlich Dehnhalde. Mundartlich Diahalda. 1540 Dienhalde.)

Die Dehnhalde liegt an der Westspitze der Markung Bispingen und trägt auf Markung Engstlatt denselben Namen. Oberlehrer Schöllkopf-Engstlatt hat in seinem Flurnamenbüchlein zur Deutung des Wortes Dehnhalde das Wort dehnen oder Lannen herangezogen, beides erscheint mir abwegig. Zutreffender ja sicher kommt mir die Ableitung des Wortes Dehnhalde aus dem lateinischen Decima vor, wie es auch im württembergischen Flurnamenbüchlein von Reinath abgeleitet wird.

Besprechungen

„**Viehners Taschentaler für das Jahr 1935**“ (Sigmar., Hofbuchdruckerei, 1934, 12°, 119 S.), unser hohenz. „Staatshandbuch“ und für jeden unerlässlich, der sich im Aufbau und der Besetzung unserer verschiedenen Behörden und Körperschaften auskennen muß, ist auch in diesem Jahr, mannigfach umgestaltet und bereichert, erschienen. Er enthält auch erstmalig ein von uns veranlaßtes Kapitel „Hohenzollerische Heimatforschung“ (99/103), das über unsern Geschichtsverein, unsere Sammlungen, Archive, Bibliotheken, über Heimatschutz und Albverein kurz orientiert. Wir empfehlen das verdienstvolle Büchlein einem jeden Heimatfreund! — Der „**Hohenzollerische Kalender ... 1935**“ (ebenda, 1934, 8°, 93 S., Abb.) zeigt bei reicher Bebilderung sein altgewohntes Gewand. Von hohenzollerischen Autoren sind diesmal H. Hanner = Mannheim, H. Eger = Weildorf, A. Gabele = Coblenz mit heimatlich-historischen Erzählungen und Gedichten ansprechend volkstümlicher Art vertreten. Dr. Senn.

Anfrage

Erbitte nähere Angaben über meinen Urgroßvater **Johann Roggenstein**, Weber, geb. ? in Hechingen, und seine Eltern. Willy Roggenstein, Freiburg i. B., Tuslingerstr. 6.

Herausgegeben mit Unterstützung des „Hohenz. Geschichts-Vereins“ vom Verlag der Hohenzollerischen Blätter G. m. b. H., Hechingen
Druck: Hohenzollerndruck G. m. b. H., Hechingen — Verantwortl. Walter Sauter, Hechingen
Nachdruck der Originalartikel verboten.

Preis im Jahr RM. 2.50 zuzüglich 30 Pfg. Versandkosten, zahlbar an Hohenzollerische Blätter, Postfach 821 Amt Stuttgart.